

## **Forschungsteilbericht:**

### a) Titel:

Kunst verändert – verändert Kunst?  
Die Beziehung zwischen Betrachter/in und Bild

### b) ForscherInnen:

Manuela Seethaler / Günther Jäger

### c) Thema:

Der Mensch ist ein kreatives, schöpferisches und gestaltendes Wesen. Dieser Gestaltungswille drückt sich in besonderer Weise in Form von Kunst aus. Mithilfe der Kunst versucht der Mensch Leben zu erschließen. Diese Aufgabe hat vor Jahrtausenden begonnen und ist bis heute zu keinem Ende gekommen.

Kunst zu begegnen, bedarf eines offenen Auges und eines wachsamem Blicks. Indem man den KünstlerInnen in ihren Werken folgt, kann der Mensch Grenzen überschreiten, eine größere Dimension des Lebens erfahren und seine persönliche Sicht auf die Welt immer wieder neu hinterfragen. Und obwohl der subjektive Zugang zu Kunst oft sehr speziell ist, führt gute Kunst zu dieser größeren Dimension, transzendiert und erschließt Metaebenen. Die Betrachtung von Kunst hilft, die eigene Erfahrung von Welt zu reflektieren und diese in den Horizont anderer, fremder Erfahrungen zu stellen, d.h. in jene der KünstlerInnen.

Diese Begegnung geschieht in Form des Dialogs. Der/die BetrachterIn tritt auf das Kunstwerk zu und das Kunstwerk wendet sich dem/der BetrachterIn zu. So wie der Mensch ein dialogisches Wesen ist, beinhaltet auch das Wesen des Kunstwerkes diese Fähigkeit zum Dialog, sodass der/die BetrachterIn herausgefordert wird, sich zu sich und zu anderen/anderem in Beziehung zu setzen. Dass dies in sehr unterschiedlicher Weise passiert, zeigt die Erfahrung, dass es Menschen gibt, die im Kunstwerk das sehen, was sie bereits kennen oder auf Anhieb viel Neues entdecken.

### d) Forschungsfrage:

Vermag Kunst den Alltag der Menschen grundlegend zu beeinflussen, in dem sie den Betrachter / die Betrachterin zu einem Dialog einlädt, aus dem er / sie mit neuen, veränderten oder erweiterten Sichtweisen herausgeht?

### e) Methode:

Im Ausgangsbereich der Ausstellung „Under Pressure“ wurden mit insgesamt 21 BesucherInnen kurze qualitative Interviews durchgeführt, die mit einem Audiogerät aufgenommen und transkribiert wurden. Unter den Befragten waren 13 weiblich und 8 männlich, das Durchschnittsalter betrug 39,76 Jahre. Die Erhebungen erfolgten dabei an drei Tagen, am 6. Jänner 2014, 7. Jänner 2014 und 18. Jänner 2014; das heißt an einem Feiertag, an einem Wochenende und an einem Werktag. Um die Befragung möglichst niederschwellig zu gestalten, wurde sie bewusst kurz und in der Fragengestaltung offen und einfach gehalten. Konkret wurde an Hand von drei Fragen (siehe unten) versucht, jenen spezifischen Aspekten eines Museumsbesuches näher zu kommen, welche Aufschluss über den dialogischen Charakter von Kunst in diesem Setting geben können. Im Anschluss wurden die transkribierten Antworten der BesucherInnen mittels einer Themenanalyse ausgewertet.

Frage 1:

„Was hat Sie bewegt, heute ins Museum zu gehen?“

Abgefragt wurde der Kontext des Museumsbesuchs, d.h. das Interesse, die Motivation, der Beweggrund von Menschen ins Museum zu gehen, um sich eine spezielle Ausstellung (in diesem Fall die Ausstellung „Under Pressure“) anzusehen. Bei der Auswertung wurden aus den Interviews induktiv Kategorien herausgefiltert und verschiedenen Aussagen zugeordnet. Diese Form der Auswertung wurde gewählt, um die Hauptmotive für einen Museumsbesuch zu eruieren und zu sortieren.

Frage 2:

„Was haben Sie gesehen? Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?“

Erhoben wurde welche Kunstwerke oder KünstlerInnen sowie welche Eindrücke den BesucherInnen nach dem Rundgang durch die Ausstellung bewusst in Erinnerung geblieben sind. Aus den transkribierten Interviews wurden mittels einer induktiven Analyse die Aussagen den drei großen Bereichen „Emotionen/Gefühle“, „Atmosphäre/Raumwahrnehmung“ sowie „konkrete Inhalte“ zugeordnet.

Frage 3:

„Was nehmen Sie sich von der Ausstellung mit? Was ist Ihr persönlicher Gewinn dieser Ausstellung?“

Diese Frage versucht, unbewusste Aspekte in der Kunstbetrachtung an die Oberfläche des Benennbaren zu bringen. Sprich, darüber zu reflektieren, ob der/die BesucherIn mit neuen, veränderten oder erweiterten Sichtweisen aus der Ausstellung herausgeht. Bei der Auswertung wurde die Gesamtaussage herangezogen und versucht diese in der Interpretation intersubjektiv nachvollziehbar zu machen.

f) Ergebnisse:

Ad Frage 1: „Was hat Sie bewegt, heute ins Museum zu gehen?“

Die Beweggründe, um ins Museum der Moderne zu gehen, wurden thematisch zugeordnet und sind hier nach ihrer Häufigkeit geordnet:

Interesse an Kunst: 12 Personen

Freizeitgestaltung: 10 Personen

Spontaner Besuch (aufgrund einer Freizeitaktivität): 6 Personen

Beruflich bedingt: 6 Personen

„Ich wurde mitgenommen“: 3 Personen

Museumskarte (Dauerkarte zum Besuch von mehreren Museen in Salzburg): 3 Personen

Museum als Treffpunkt: 2 Personen

„Ich möchte mich ablenken“: 1 Person

Ein Museumsbesuch kann unterschiedliche Beweggründe haben. In der Befragung hat sich gezeigt, dass Menschen nicht nur aus einem Motiv heraus ins Museum gehen, sondern dass zumindest zwei Gründe zusammenkommen. So bringen Menschen, die beruflich mit Kunst zu tun haben (als Kunsterzieherin, Architekt und Architektin oder als Grafikdesigner) auch grundsätzlich ein hohes Interesse an Kunst mit. Auch zeigten jene Menschen ein erhöhtes Interesse an Kunst, die im Besitz einer Museumskarte waren, mit der sie das ganze Jahr über freien Eintritt in einige Museen in Salzburg und Umgebung haben. Jene drei Personen mit Museumskarte haben sich (wie weitere drei Personen) während eines Spaziergangs am Mönchsberg spontan entschlossen, dem Museum der Moderne einen Besuch abzustatten. Der spontane Museumsbesuch von sechs Personen unterscheidet sich von jenen zehn Personen, die sich ganz bewusst entschieden haben, ins Museum zu gehen, um hier ihre Freizeit zu verbringen. „Warum wir heute im Museum sind, ... weil’s ein guter Tag ist, es schönes

Wetter war und wir über den Mönchsberg hergekommen sind ... Aber jetzt gar nicht spezifisch wegen einer Ausstellung.“ (005<sup>1</sup>) Im Gegensatz zu: „Weil ich heute wieder Zeit habe, mich auch wieder kulturell zu betätigen bzw. ich heute nicht ins Kino gehen wollte, sondern einfach ins Museum.“ (017)

Dadurch, dass der Großteil der BesucherInnen zu zweit in der Ausstellung unterwegs war, fanden sich auch drei Personen unter den BesucherInnen, die von ihren BegleiterInnen motiviert wurden, ins Museum mitzugehen (002, 003, 009). Spielte bei diesen drei Personen das Eigeninteresse an Kunst keine gewichtige Rolle, haben sie dennoch die Zeit im Museum für sich sinnvoll nutzen können. „Und ich weiß nicht, ob mich die Bilder konfrontieren können mit dem, was sie mir zeigen; oder ob das mein Inneres ist, was mich konfrontiert mit einer, mit der Vergangenheit.“ (009)

Bei einer Person war der Wunsch nach Ablenkung vom Alltagsgeschehen mit dem Wunsch, sich Kunst anzusehen gekoppelt. Hier wird das Museum als ein Ort aufgesucht, an dem man sich erholen und neue Energie und Inspirationen finden kann: „Was ich mitnehme (...) frische Gedanken, Ablenkung, gleich noch den Panoramablick aus dem Restaurant.“ (001)

Ad Frage 2: „Was haben Sie gesehen? Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?“

Die Ausstellung „Under Pressure“ im Museum der Moderne thematisiert im weiten Sinn politische Konflikte im öffentlichen Raum. Die Fotos und Videos, die gezeigt werden, sollen laut Kuratorin das „kritische Gespräch“ über diese Konflikte sowie die Auseinandersetzung mit Geschichte anregen. Während der Befragung der MuseumsbesucherInnen hat sich gezeigt, dass trotz der ernsten und schweren Thematik die BesucherInnen positiv gestimmt aus der Ausstellung herauskamen. Aussagen wie „beeindruckend“, „sehr gut gefallen“, „spannend“ und „sehr interessant“ wurden im Gegensatz zu „beängstigend“, „krass“ oder „im Hals steckengeblieben“ häufig geäußert.

Positiv beurteilt wurde das Medium Fotografie, gerade in der Auseinandersetzung mit politischen Ereignissen. Hier fielen Aussagen wie „Ausdruckskraft der Bildergewalt“ und „die Atmosphäre, die die Bilder tragen“. Durch die Fotos wurden Emotionen geweckt und es wurde zum Nachdenken angeregt. „Ich habe die Bilder eher von der Emotion, die sie direkt für mich erweckt haben, betrachtet.“ (012), „So viel Elend, so viel Not so viel Leid, so viel Unmenschliches was Menschen Menschen antun. Dann ist mir das unter Umständen auch schon zu viel.“ (009), „Ein kurzer Ausschnitt oder ein Blick in die Welt hinaus, das war eigentlich mein bleibender Eindruck.“ (003) Kritisch angemerkt wurden die Lichtverhältnisse in manchen Ausstellungsräumen.

Inhaltlich blieben vorwiegend die Arbeiten folgenden KünstlerInnen in Erinnerung: die großformatigen Fotos von Markus Oberndorfer, die Fotos „Nike“ von Isa Rosenberger, die Fotos über das Drei-Schluchten-Staudammprojekt von Markus Krottendorfer sowie Lukas Birks raumfüllende Installation „Kafkanistan“. Besonders der vom Museum selbst in den Mittelpunkt gerückte Lukas Birk wurde auch unbewusst von den Museumsbesucher/innen stark wahrgenommen.

Ad Frage 3: „Was nehmen Sie sich von der Ausstellung mit? Was ist Ihr persönlicher Gewinn dieser Ausstellung?“

Bei der Beantwortung dieser Fragen konnten folgende Aussagen herausgefiltert werden:

Kunst knüpft an Alltagserfahrungen an.

Kunst regt zum Überdenken der eigenen Weltanschauung und Sichtweisen an.

---

<sup>1</sup> Die Zahlen beziehen sich auf die Nummerierungen des Transkripts. (005) ist Interview Nummer 5.

Kunst schafft neue Bezugspunkte im Leben.  
Kunst überfordert.  
Kunst vernetzt Lebensbereiche.  
Kunst deckt Unbewusstes auf.  
Kunst bildet. Neue Kunst vermittelt neue Darstellungstechniken.  
Neue Ausdrucksformen in der Kunst werden entdeckt.  
Kunst schärft eine gesellschaftskritische Wahrnehmung und die Fähigkeit zur Kritik.  
Kunst ist beziehungsfördernd und wirkt kommunikationsanregend.

Nimmt man die Gesamtaussagen aller Befragten in den Fokus, zeigt sich ein Erkenntnis sehr deutlich: Kunst schafft vielfältige Bezüge. Ob sich die Befragten nun mehr oder weniger gewollt die Ausstellung „Under Pressure“ ansahen, die ausgestellten Kunstwerke hinterließen Spuren in den BesucherInnen. Das Politische bleibt demnach nicht auf der allgemeinen faktischen Ebene, sondern wird von den BesucherInnen auch mit persönlichen emotionalen Reaktionen bedacht: „Ich weiß natürlich, dass der Gedanke hinter der Ausstellung „Under Pressure“ viel Politisches hat ... aber bei den Bildern speziell war es eher, ja, die persönliche Emotion.“ (012) Oder: „Ich nehme mit, dass mir genau das gleiche gezeigt wird, wie ich’s im Fernsehen und wie ich’s in den Medien lese. ... Dann ist mir das unter Umständen auch schon zu viel.“ (009) Hier knüpft die gezeigte Kunst an Alltagserfahrungen an und schafft Bezüge zu bereits bekannten Lebensbereichen.

Teilweise eröffnen sich in einem zweiten Schritt jedoch auch neue Einsichten: „Es ist halt wieder ein Puzzle an den Informationen, die man mit sich herumträgt ... Aber schließlich ist es auch etwas, das man möglicherweise gar nie erfahren hätte, denn was interessiert mich die Bunker an der französischen Küste“ (013). Solche Informationen können als ein Baustein unter vielen abgespeichert werden oder sie erwecken, wie es sich bei einigen BesucherInnen zeigt, das Interesse nach „mehr“. Was dieses „mehr“ inhaltlich bedeutet, muss jedoch oftmals erst gemeinsam entdeckt werden. Denn nicht der Museumsbesuch allein ruft Lerneffekte – wie das Überdenken der eigenen Weltanschauung und das kritische Hinterfragen von eigenen Sichtweisen – hervor, sondern auch das Gespräch *nach* dem Ausstellungsbesuch, im Idealfall mit jenen Personen, mit der man gemeinsam in der Ausstellung war.<sup>2</sup> Insofern eine Ausstellung einlädt, mit anderen über das Erlebte ins Gespräch zu kommen, wirkt Kunst auch beziehungsfördernd. Hörend auf das Achten, was andere gesehen haben, ergänzt die eigene persönliche Erfahrung und eröffnet somit persönliche, gesellschaftliche wie gemeinschaftliche Lebensdimensionen.

Visuelle Eindrücke sind des Weiteren Reize, die bei einem Museumsbesuch stimuliert werden. Einige Menschen nutzen das Betrachten einer Ausstellung als Anreiz für einen inneren kreativen Lernprozess bzw. versuchen die verschiedenen Darstellungsweisen zu analysieren und die Eindrücke im eigenen künstlerischen Schaffen einzubinden. So meint ein Besucher: „Diese Landschaften, die haben mir gut gefallen ... weil ich selber fotografiere. Jetzt hoffe ich, dass ich mir ein paar Einfälle hole.“ (001).

#### g) Reflexion und Ausblick:

Ein Museumsbesuch bzw. das Betrachten von Kunst vermag den Menschen einzuladen, persönliche Lebenserfahrungen zu reflektieren und zu einem Prozess der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt anzuregen. Wie weit dieser Prozess nachhaltig wirkt und es dabei wirklich zu grundlegenden Veränderungen in der persönlichen Lebensführung kommt, ist auf Grund der einmaligen Befragung der MuseumsbesucherInnen nicht zu klären. Dazu bedarf es etwa einer Nachbefragung, einige Wochen nach dem Besuch der Ausstellung. Wahrgenommen wurde bei dieser Befragung insbesondere die Vieldeutigkeit der Bilder. Diese wurde immer an

---

<sup>2</sup> Vgl. auch Kirchberg, Volker, Besucherforschung in Museen: Evaluation von Ausstellungen, in: Baur, Joachim (Hg.), Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes, Bielefeld 2010, 171-184, 181.

jenen Stellen sichtbar, in denen die BetrachterInnen im Interview ihre je eigenen Erfahrungen und Gefühle zu dem Gesehenen eingebracht haben.

Neu und überraschend war für den einen oder die anderen, auf den Erkenntnisgewinn der Ausstellung angesprochen zu werden. Die Antworten auf diese Frage waren sehr unterschiedlich. Sie reichten von „Dass man sich auseinandersetzt mit dem Wirken des Menschen in der Welt“ (004) bis hin zu „Ich glaub, dass kann man jetzt so schnell gar nicht beantworten. Ich glaub, so was gewinnt dann, in dem Sinne, dass man darüber spricht“ (011). Die letzte Aussage verweist auf die Tatsache, dass die meisten der Befragten zu zweit im Museum waren, um sich die Ausstellung anzusehen. Damit Kunst nicht nur die dünne Schicht unseres Bewusstseins erfasst, sondern in die Tiefe des Unterbewussten vordringen kann, bedarf es scheinbar des Gesprächs und des Austauschs über das Gesehene. Möglicherweise ein Auftrag an Museen, dieses Bedürfnis nach Reflexion und Mitteilung in unterschiedlichen Veranstaltungsangeboten aufzugreifen und Orte der Kommunikation bereitzustellen.